

## Die Welt als Ergebnis von Gleichgewichtswirkungen.

Drei Vorträge von Dr. Rudolf Steiner,  
gehalten in Dornach am 20., 21. u. 22. Nov. 1914.

### I.

Meine lieben Freunde!

Es ist uns ja geläufig, dass wir unter oder hinter der physischen Welt, die vor uns liegt, den Beginn anderer Welten finden. Ich möchte heute als Einleitung in Betrachtungen, die ich vor Ihnen anstellen werde, von einigen Eigentümlichkeiten dieser Welten sprechen, von denen wir zum Teil schon wissen, und die wir durch manches ergänzen wollen, um dann auch sonstiges noch vor die Seele zu rücken.

Sie wissen ja, die nächste Welt, die angrenzt an die unsrige, ist die sogenannte imaginative Welt. Diese Welt ist in sich viel beweglicher als unsere physische Welt. Unsere physische Welt stellt sich dar mit scharfen Konturen, scharfen Grenzlinien; sie stellt eine Welt scharf umrissener Gegenstände dar. Eine gleichsam flüchtig-flüssige Welt ist diejenige, in die wir hinein kommen, wenn wir den Schleier zerreißen, den die physische Welt bildet. Auch wissen wir, dass gegenüber dieser ersten geistigen Welt das Gefühl, die Empfindung beginnt, dass wir ausserhalb unseres physischen Leibes sind. Zu diesem unserem physischen Leib bekommen wir in dem Augenblicke, wo wir in die geistige Welt hinaufsteigen, gewissermassen ein neues Verhältnis, ein Verhältnis, wie wir es innerhalb des physischen Leibes etwa haben zu unseren Augen oder zu unseren Ohren. Der physische Leib wirkt als ein Ganzes mehr wie eine Art Wahrnehmungsorgan; aber wir merken sehr bald, es handelt sich eigentlich nicht richtig um den physischen Leib, wenn uns so dieser physische Leib als eine Art Wahrnehmungsorgan zum Gefühle kommt, sondern es handelt sich da um den ätherischen Leib. Der physische Leib gibt uns gleichsam nur ein Gerüst, das den ätherischen Leib hält. Wir blicken von ausserhalb nach unserem ätherischen Leibe hin, verspüren ihn auch noch, verspüren ihn als das Sinnesorgan, das wahrnimmt eine Welt webender, schwebender Bilder und Töne. Wie unser Verhältnis zum Ohr und Auge, so wird unser Verhältnis zu dem vom physischen Leibe gehaltenen Ätherleibe.

Wenn wir uns nun so ausserhalb unseres physischen Leibes fühlen, so ist dieses Erlebnis ähnlich dem Schlaferlebnis. Das Schlaferlebnis besteht ja darin, dass wir mit unserer geistig-seelischen Menschlichkeit ausserhalb unseres physischen und Ätherleibes sind, nur dass während des Schlaferlebnisses unser Bewusstsein herabgestimmt ist, und wir nichts wissen von dem, was eigentlich mit uns und um uns herum vorgeht.

Man kann also sagen, dass es noch ein anderes Verhältnis des Menschen gibt zu seinem physischen Leib als das, was wir gewohnt sind. Auf das, worauf die Geisteswissenschaft so aufmerksam machen muss, wird die Menschheit durch ihre Evolution immer mehr und mehr hingelenkt werden, je weiter wir der Zukunft entgegengehen.

Ich habe es aus vielen Zusammenhängen heraus betont, dass es nicht eine Willkür ist, dass wir heute Geisteswissenschaft treiben, sondern dass die Beschäftigung mit dieser Geisteswissenschaft von uns gefordert wird durch die Evolution der Menschheit, durch das, was im gegenwärtigen







der Atmungsprozess in irgend einer Weise gestört ist, verwandelt sich sogleich die Atmung aus dem, wie sie sonst auftritt, nämlich als unbewusster Vorgang, auf den wir nicht zu achten brauchen, in einen bewussten, in einen mehr oder weniger traumhaft bewussten Vorgang. Und wenn - wir können es ganz trivial ausdrücken - der Atmungsprozess zu energisch wird, wenn er grössere Anforderungen an den Organismus stellt als dieser Organismus leisten kann, dann hat Luzifer die Möglichkeit, mit dem Atmen einzudringen in den menschlichen Organismus. Er muss es ja nicht selbst sein, aber seine Scharen tun es, diejenigen, die zu ihm gehören.

Ich weise damit auf eine Erscheinung hin, welche jeder kennt als Traum-erlebnis. Dieses Traumerlebnis kann sich in beliebiger Weise steigern. Der Alptraum - wo also der Mensch durch das gestörte Atmen zum Traumbewusstsein kommt, ~~und~~ so dass sich Erlebnisse der geistigen Welt hineinmischen können - und auch alle Angst- und Furchterlebnisse, die mit Alpträumen verbunden sind, haben in dem Luziferischen Element der Welt ihren Ursprung; alles, was vom gewöhnlichen Atmungsprozess übergeht zum Würgen, zu dem Gefühl des Gewürgtwerdens, das hängt zusammen mit dieser Möglichkeit, dass Luzifer sich einmischt in den Atmungsprozess.

Das ist der grobe Prozess, wo durch eine Herabminderung des Bewusstseins Luzifer sich in das Atmerlebnis hineinmischt, gestaltenhaft in das Traumbewusstsein tritt und da zum Würger wird. Das ist das grobe Erlebnis.

Es gibt aber auch ein feineres Erlebnis, das uns dieses Würgerlebnis gleichsam verfeinert, nicht so grob wie ein physisches Würgen darstellt. Man achtet gewöhnlich nicht darauf, dass eine solche Verfeinerung des Würgens zu den menschlichen Erlebnissen gehört. Aber jedesmal, wenn an die menschliche Seele dasjenige herantritt, was zu einer Frage wird oder zu einem Zweifel an diesem oder jenem in der Welt, dann ist in verfeinerter Weise ein Würge-Erlebnis da. Man kann schon sagen, wenn wir eine Frage aufstellen müssen, wenn ein kleines oder ein grosses Weltenrätsel sich ~~an uns~~ ~~drängt~~ uns aufdrängt, dann werden wir ~~genügt~~ gewürgt, aber so, dass wir es nicht merken. Jeder Zweifel, jede Frage ist ein verfeinertes Alptrücken oder ein verfeinerter Alptraum.

So verwandeln sich die Erlebnisse, die uns sonst grob entgegentreten, in feinere Erlebnisse, wenn sie mehr seelisch auftreten. Man kann sich schon denken, dass die Wissenschaft einmal dazu kommen wird, den Zusammenhang des Atmungsprozesses mit der Fragenstellung oder der Empfindung eines Zweifels zu studieren; aber auch alles das, was mit Fragen und Zweifeln zusammenhängt, alles das, was damit zusammenhängt, dass wir unbefriedigt sind, weil die Welt an uns herantritt und eine Antwort verlangt, oder weil wir gezwungen sind, eine Antwort zu geben durch das, was wir sind, alles das hängt mit dem Luziferischen zusammen.

Wenn wir nun die Sache geisteswissenschaftlich betrachten, so können wir sagen: bei allem, wo der Würgengel im Alptraum uns bedrückt, oder wo wir durch die Fragestellung eine innere Bedrückung, einen Anflug von Beängstigung erfahren - bei alle dem haben wir es zu tun mit einem gleichsam stärkeren, energischeren Atmungsprozess, mit etwas, was im Atem lebt, was aber, damit die menschliche Natur in der richtigen Weise funktioniert, harmonisiert, abgeschwächt werden muss.

Was findet nun statt, wenn ein energischerer Atmungsprozess eintritt? Da ist gleichsam der Aetherleib und alles, was mit der ätherischen Natur des Menschen zusammenhängt, zu weit ausgedehnt, zu sehr auseinandergedrängt, und da sich das dann auslebt im physischen Leibe, so kann es sich nicht auf den physischen Leib beschränken, es will ihn gewissermassen auseinanderzerren. Ein zu üppiger, ein zu weit ausgedehnter Aetherleib liegt einem verstärkten Atmungsprozess zugrunde, und dann besteht die Möglichkeit für das luziferische Element, sich besonders geltend zu machen.

Man kann also sagen, das Luziferische hat die Tendenz, in einem,



der menschlichen Form gegenüber, geweiteten Aetherleibe, sich auszudrücken; also in einem Aetherleibe, der mehr Raum braucht, als in der menschlichen Haut eingeschlossen ist, der die Form üppiger gibt. Man kann sich nun denken, dass man künstlerisch diese Frage beantworten will, und da kann man sagen: so wie der menschliche Aetherleib normal ist, ist er der Bildner der menschlichen Gestalt, die physisch vor uns steht. Aber sobald er sich weitet, sobald er sich einen grösseren Raum, weitere Grenzen verschaffen will als in der menschlichen Haut darinnen sind, will er auch andere Formen geben. Es kann da nicht die menschliche Form bleiben. Er will überall über die menschliche Form hinaus.

Dieses Problem hat man in alter Zeit schon gelöst. Was für eine Form kommt da heraus, wenn der geweitete Aetherleib, der nicht für das menschliche Wesen, sondern für das ~~das~~ luziferische Wesen passt, sich Geltung verschafft und formhaft vor die menschliche Seele tritt - was kommt da heraus? Die Sphinx!

Hier haben wir eine besondere Art, uns in die Sphinx hinein zu vertiefen. Die Sphinx ist es, was eigentlich an einem würgt. Wenn der Aetherleib des Menschen durch die Energie des Atmens sich ausweitet, taucht ein luziferisches Wesen in der Seele auf. Es lebt in diesem Aetherleibe nicht die menschliche Gestalt, ~~das~~ sondern die luziferische Gestalt, die Sphinxgestalt. Die Sphinx taucht auf als die Zweifelaufwerferin, als die Fragepeinigerin.

Diese Sphinx hat also eine besondere Beziehung zum Atmungsprozess. Wiederum wissen wir aber, dass der Atmungsprozess eine besondere Beziehung hat zur Blutbildung. Daher lebt das Luziferische auch im Blute, durchwoigt und durchwallt das Blut. Ueberall kann auf dem Umwege durch die Atmung das Luziferische in das Blut des Menschen hinein, und wenn zuviel Energie in das Blut hineinkommt, dann ist das Luziferische, die Sphinx, besonders stark.

So steht der Mensch dadurch, dass er in seinem Atmungsprozess dem Kosmos geöffnet ist, der sphinxnatur gegenüber. Dieses ~~erlebte~~ Erlebnis, in seinem Atmen ~~gegenüberzustehen~~ gegenüberzustehen der Sphinxnatur des Kosmos, dieses Grunderlebnis ging besonders in der vierten ~~nachatlantischen~~ atlantischen, der griechisch-lateinischen Kulturperiode auf. Und in der Oedipus-Sage sehen wir, wie der Mensch der Sphinx gegenübersteht, wie die Sphinx sich an ihn keftet, zur Fragepeinigerin wird. Der Mensch und die Sphinx, oder auch können wir sagen, der Mensch und das Luziferische im Weltall -, sollten als ein Grunderlebnis der vierten ~~nachatlantischen~~ nachatlantischen Kulturperiode gleichsam so hingestellt werden, dass, wenn der Mensch nur ein wenig durchbricht sein äusseres normales Leben auf dem physischen Plan, er mit der sphinxnatur in Berührung kommt. Da tritt Luzifer in seinem Leben an ihn heran, und er muss mit Luzifer, mit der Sphinx fertig werden.

Anders ist das Grunderlebnis des fünften nachatlantischen Zeitraumes, unseres Zeitraumes. Für unseren Zeitraum ist das besonders vorbereitet, dass der Aetherleib nicht aufgeplustert, nicht ausgedehnt, sondern zusammengezogen ist, dass er nicht zu gross, sondern eher zu klein ist, und das wird immer stärker und stärker werden, je weiter die Evolution ~~geht~~ fortgeht. Wenn wir sagen können, die normale Gestalt des Menschen beim Griechen ist so, dass der Aetherleib zu gross ist, so können wir sagen, beim modernen Menschen ist es so, dass der Aetherleib sich zusammenschnürt, sich zusammenzieht, zu klein wird. Je weiter der Mensch kommen wird in der materialistischen Verachtung des Spirituellen, desto mehr wird sich dieser Aetherleib zusammenziehen und austrocknen. Da aber die Durchorganisierung des physischen Leibes davon abhängt, dass der Aetherleib ihn ganz richtig



durchdringt, so wird für den physischen Leib immer eine Tendenz auftreten, wenn der Aetherleib zu sehr zusammengedrängt ist, dass der physische Leib auch auszutrocknen beginnt, und wenn er ganz besonders stark austrocknen würde, so würde er statt der natürlichen Menschenfüsse hornartige Füsse bekommen. Der Mensch wird sie ja nicht in Wirklichkeit bekommen, aber die Tendenz dazu liegt in ihm, und sie ist begründet in dieser Tendenz des Aetherleibes, auszutrocknen, zu wenig Aetherkraft zu entwickeln. In diesen vertrockneten Aetherleib kann sich nun besonders Ahriman hineinleben, wie Luzifer in den erweiterten Aetherleib. Ahriman wird die Gestalt annehmen, die auf eine Aermllichkeit des Aetherleibes hinweist. Er wird zu wenig Aetherkraft entwickeln, um richtig organisierte Füsse zu haben, und die erwähnten hornartigen Füsse - Bocksfüsse - ausbilden.

Mephistopheles ist ja Ahriman; er hat die Bocksfüsse nicht umsonst; er hat die Bocksfüsse aus diesem Grunde, den ich eben angedeutet habe. Die Mythen und Sagen sind eben sehr bedeutungsvoll; deshalb erscheint Mephistopheles sehr oft mit Pferdefüssen, wo also die Füsse zu Hufen vertrocknet sind. Wenn Goethe das Problem des Mephisto schon vollständig durchdrungen hätte, so hätte er nicht seinen Mephisto wie einen modernen Kavalier auftreten lassen, denn es gehört schon einmal zum Wesen des Ahriman-Mephisto, nicht so viel Aetherkraft zu haben, dass er die menschliche physische Gestalt vollständig durchorganisieren kann.

Aber noch eine Eigentümlichkeit ist dadurch hervorgerufen: dass der Aetherleib gleichsam zusammengezogen ist, ärmer ist an Aetherkräften als es im Normalen der Fall ist. Diese Eigentümlichkeit wird uns am klarsten, wenn wir einen Blick auf die gesamte menschliche Natur werfen. Wir sind ja in gewisser Beziehung schon physisch eine Zweiheit. Denken Sie doch: Wenn Sie so dastehen, sind Sie eben der physische Mensch. Aber zu dem physischen Menschen gehört es, dass die Atemluft in ihm darinnen ist. Diese Atemluft jedoch ist bei dem nächsten Ausatmen ja schon wieder nach aussen befördert, so dass der Atemluftmensch, der Sie durchdringt, fortwährend wechselt. Sie sind nicht bloss das, was aus Muskeln und Knochen besteht, der Fleisch- und Knochenmensch, sondern Sie sind auch der Atemmensch. Der aber wechselt fortwährend, er geht hin und her, aus und ein. Und der Atemmensch ist es, der wieder im Zusammenhang steht mit dem immerfort zirkulierenden Blute.

Wie getrennt von diesem ganzen Atmungsmenschen liegt in Ihnen der Nervenmensch, der andere Pol, in dem das Nervenfluidum zirkuliert, und es ist nur eine Art äussere Berührung, ein äusseres Zusammenkommen zwischen dem Nervenmenschen und dem Blutmenschen. So wie nur diejenigen Aetherkräfte, die nach dem Luziferischen hintendieren, durch das Atmen leicht an das Blutsystem herankommen können, so können die Aetherkräfte, welche nach dem Mephistophelischen oder Ahrimanischen hintendieren, nur an das Nervensystem herankommen, aber nicht an das Blutsystem.

Ahriman ist es versagt, in das Blut unterzutauchen, weil er nicht an die Wärme des Blutes heran kann. Will er aber eine Beziehung zur Menschennatur hinentwickeln, dann wird er lechzen müssen nach einem Tröpfchen Blut, weil er so schwer herankommen kann an das Blut. Ein Abgrund liegt zwischen Mephistopheles und dem Blute. Will er an den Menschen herankommen, an das, was im Menschen lebt, will er mit dem Menschen in Verbindung treten, dann wird er gewahr, dass das Menschliche in dem Blute lebt. Er muss nach dem Blute trachten.

Sehen Sie, damit hängt zusammen die Weisheit der Mephistopheles-Sage, dass die Verschreibung mit Blut geschieht: Faust muss sich dem Mephisto durch das Blut verschreiben, eben weil dieser lechzen muss nach dem Blute, weil er abgetrennt ist vom Blute. Gerade so wie der griechische Mensch



der Sphinx ~~gegen~~ gegenüber stand, die im Atmungssystem lebt, so steht der Mensch des fünften nachatlantischen Kulturzeitraumes dem Mephistopheles gegenüber, der im Nervenprozesse lebt, der kalt und nüchtern ist, weil er an Blutleere leidet, weil die Wärme des Blutes ihm fehlt. Und dadurch wird er zum Spötter, zum nüchternen Begleiter des Menschen.

Wie Oedipus mit der Sphinx, so hat der Mensch der fünften nachatlantischen Kulturepoche mit Mephistopheles fertig zu werden; er steht diesem Mephistopheles wie einem zweiten Wesen gegenüber. Der Grieche stand der Sphinx ~~gegen~~ durch den energisch gewordenen Atmungsprozess gegenüber; ihm stand gegenüber, was mit der energischeren Atmung in seine Natur hineinkam. Der moderne Mensch steht gegenüber alle dem, was aus seinem Verstande, seiner Nüchternheit drängt gegenüber dem, was an den Nervenprozess gebannt ist.

Prophetisch konnte dieses Gegenüberstehen des Menschen dem Mephistophelischen, ich möchte sagen, dichterisch geahnt werden. Aber als Grund-erlebnis wird es immer mehr und mehr heraufziehen, je weiter wir in der Evolution des fünften nachatlantischen Zeitraumes kommen. Und das, wovon ich erzählt habe, dass es im kindlichen Erlebnisse auftreten wird, das wird dieses mephistophelische Erlebnis sein.

Während das griechische Kind unter der Pein einer Ueberfülle von Fragen gestanden ~~hat~~ hat, wird der moderne Mensch nicht so sehr einer Frage-pein entgegengehen, als vielmehr der Pein: in seine Vorurteile hinein verzaubert zu sein, einen zweiten Leib neben sich zu haben, der seine Vorurteile enthält. Und wie bereitet sich das vor?

Betrachten Sie einmal ganz unbefangen die Evolution. Wie viel hat im Verlaufe des fünften nachatlantischen Kulturzeitalters aufgehört, in warmer unmittelbarer Weise an den Menschen heranzutreten.. Nehmen Sie die unzähligen Fragen, die wirklich an uns herantreten, wenn wir uns in die Geisteswissenschaft vertiefen. Sie sind alle für den modernen ~~Menschen~~ materialistisch gesinnten Menschen nicht da. Das Rätsel der Sphinx empfindet er nicht. Das hat der Grieche noch in lebendiger Weise empfunden. Der moderne Mensch wird aber ein anderes empfinden müssen. Er weiss ja eigentlich alles so gut nach seiner Meinung; er beobachtet die Sinneswelt, kombiniert sie mit seinem Verstande, und dann lösen sich ihm alle Rätsel. - Er ahnt nicht, wie sehr er in der äusseren Phantasmagorie herumtappt. Das aber verdichtet immer mehr seinen Aetherleib, trocknet immer mehr seinen Aetherleib aus, und das führt endlich dazu, dass das mephistophelische Element, wie eine zweite Natur, sich heften wird an den Menschen der Gegenwart und in die Zukunft hinein.

Alles das, was an materialistischen Vorurteilen, an materialistischer Beschränktheit sich entwickelt, das wird die mephistophelische Natur verstärken, und wir können jetzt schon sagen, wir sehen in eine Zukunft hinein, wo jeder geboren wird mit einem zweiten Menschen, welcher sagen wird: die da von der geistigen Welt reden, sind Narren. Gewiss, der Mensch wird abweisen, so wie das Sphinxrätsel auch das Mephistopheles-Rätsel; aber er wird heften an seine Fersen ein zweites Wesen. Das wird ihn so begleiten, dass er den Zwang empfinden wird, materialistisch zu denken, nicht durch sich, sondern durch ein zweites Wesen, das sein Begleiter ist.

Die materialistische Gesinnung wird den Aetherleib verträcknen, und in dem vertrockneten Aetherleib wird Mephistopheles leben. Das werden wir verstehen müssen, und die Menschheit wird dem Kinde in zukünftigen Zeiten so viel von Bildung, die der geistigen Welt gewachsen ist, mitgeben müssen - sei es durch Eurythmie, sei es durch geisteswissenschaftliche Gesinnung - durch die der Aetherleib belebt werden muss, dass der Mensch seine richtige



stellung wird einnehmen können, dass er erkennen wird, was sein Begleiter bedeutet. Sonst wird er diesen Begleiter nicht verstehen, sonst wird er sich ihm gegenüber fühlen, wie wenn er verzaubert, gebannt wäre. Wie der Grieche mit der Sphinx hat fertig werden müssen, so wird der moderne Mensch mit Mephistopheles fertig werden müssen, mit der satyrhaften, faunhaften Gestalt, die Bocks- oder Pferdefüße hat.

Man kann schon sagen, ein jedes Zeitalter ~~wann~~ weiss dasjenige, was sein Charakteristisches ist, in eine Grund- oder Ursache zu fassen. Solche Grund- oder Ursachen sind die Oedipus-sagen in Griechenland, und die Mephistopheles-sagen in der neueren Zeit. Aber diese Dinge müssen aus den Fundamenten heraus wirklich verstanden werden.

Sie sehen, was sonst nur als Dichtung auftritt - die Auseinandersetzungen von Faust und Mephisto-, das wird, man möchte sagen, zum Fundament für die Zukunftspädagogik. Das Vorspiel davon besteht darin, dass das Volk oder der Dichter den Begleiter geahnt haben; aber das Nachspiel wird darin bestehen, dass ein jeder Mensch diesen Begleiter haben wird, der ihm nicht unverständlich bleiben darf, und dass dieser Begleiter am lebendigsten, am mächtigsten in der Kindheit des Menschen auftreten wird. Und wenn die erwachsenen Erzieher nicht die richtige Stellung einnehmen werden gegenüber dem, was das Kind äussert, dann wird durch das unverstandene Gegenüberstehen den Verzauberungen des Mephistopheles die menschliche Natur verdorben werden.

Es ist sehr merkwürdig, dass man in der Sagen- und Märchenlitteratur, wenn man sie verfolgt, überall diese Züge finden kann. Sagen und Märchen, die so unverständig von den Gelehrten unserer Gegenwart betrachtet werden, weisen ihrer Struktur nach entweder nach dem Mephistophelischen, dem Ahrimanischen hin, oder nach dem Sphinxartigen, dem Luziferischen. Alle Sagen und Märchen rühren davon her, dass ihr Inhalt ursprünglich erlebt worden ist, entweder durch das Verhältnis, das der Mensch zur Sphinx hat, oder durch das Verhältnis, das der Mensch zu Mephisto hat.

In den Sagen und Märchen finden wir mehr oder weniger verborgen auftreten entweder das Fragemotiv, das ist das Sphinxmotiv, das Motiv, dass irgend etwas gelöst werden muss, dass eine Frage beantwortet werden muss, oder das Motiv der Verzauberung, des Gebanntseins an irgend etwas; das ist das mephistophelische, das ahrimanische Motiv. Denn worin besteht das ahrimanische Motiv in genaueren? Es besteht darin, dass, wenn wir Ahriman neben uns haben, dass wir fortwährend in der Gefahr sind, ihm zu verfallen, in seine Natur überzugehen, uns nicht mehr losreissen können von ihm. Man möchte sagen: der Sphinx gegenüber empfindet der Mensch etwas, was in ihn eindringt, und was ihn gleichsam auseinanderreisst. Dem Mephistophelischen gegenüber empfindet der Mensch etwas wie: er muss untertauchen in dieses Mephistophelische, er muss sich ihm verschreiben, er muss ihm verfallen.

Die Griechen hatten keine Theologie in unserem modernen Sinne, aber sie standen in Bezug auf alles, was Weisheit ist, doch noch der Natur und ihren Erscheinungen näher als der moderne Mensch. Ohne Theologie näherten sie sich den Weistümern der Natur, und dadurch entstand in ihnen die Fragepein.

Der Mensch ist näher der Natur in seinem Atmungsprozesse als in seinem ~~Nervenprozesse~~ Nervenprozesse. Daher empfand der Grieche besonders lebendig dieses Entgegengehen der Weisheit in seinem Verhältnis zur Sphinx. Anders ist das beim Menschen in der modernen Zeit geworden. Die Theologie kommt herauf. Nicht in dem unmittelbaren Verkehr mit der Natur glaubt der Mensch



der göttlichen Weltweisheit nahe zu sein, sondern er will sie studieren. Er will sich ihr nähern nicht durch den Atmungs- und Blutprozess, sondern durch den Nervenprozess. Nervenprozess wird das Suchen nach Weisheit, Theologie. Aber dadurch bann der Mensch seine Weisheit in den Nervenprozess hinein, nähert sich dem Mephistopheles und als der fünfte nachatlantische Zeitraum heraufkam, da entwickelte sich gerade aus diesem Bannen der Weisheitswandelung in seinen Nervenprozess die Ahnung, dass man den Mephisto an seine Fersen kettet, dass man ihn neben sich hinstellt.

Wenn man die Faustsage von allem Rankenwerk befreit, das sich um sie herumschlingt, so haben wir doch immer die Tatsache, dass ein junger Theologe nach Weisheit strebt, von Zweifeln geplagt wird und sich deshalb dem Teufel, dem Mephisto verschreibt, und dadurch in seinen Wirkungskreis gezogen wird. So wie aber der Grieche mit der Sphinx fertig werden musste dadurch, dass er die Ichnatur des Menschen völlig ausbildete, so wie man fertig werden musste mit der Sphinx durch die Ausbildung der Ichnatur, so muss man fertig werden in unserem Zeitraum mit Mephistopheles durch die Erweiterung und Erfüllung des Ichs mit jener Weisheit, die allein von der Erforschung der geistigen Welt, durch die Erkenntnis der geistigen Welt, durch die Geisteswissenschaft kommen kann.

Oedipus, er sollte der Mächtigste eben sein, dieser Sphinxbesieger. Jeder Grieche, der sein Menschentum ernst nahm, war ingrunde genommen im kleinen mehr oder weniger ein Sphinxbesieger. Oedipus sollte nur das, was jeder Grieche erleben sollte, in besonders typischer Gestalt darstellen. Was geschieht also? Oedipus sollte dasjenige, was im Atmungs- und Blutprozesse lebt, besiegen. Dem Menschen, der in diesen lebt, soll er gegenüberstellen den gleichsam mit verarmten Aetherkräften lebenden Nervenprozess.

Wodurch kommt er dazu? Dadurch, dass er in seine eigene Natur die Kräfte, die mit dem Nervenprozess verwandt sind, also die mephistophelischen Kräfte, aufnimmt, aber in gesunder Weise aufnimmt, so dass sie nicht nebenhergehen und ihm zum Begleiter werden, sondern dass sie in ihm sind, so dass er ~~durch~~ durch diese Kräfte der Sphinxnatur gegenübertreten kann.

Da sehen wir, wie ingrunde genommen Luzifer und Ahriman an ihrem richtigen Orte segensreich wirken, an dem Orte, wohin sie gleichsam versetzt sind, und dass sie, wo sie nicht stehen sollen, nachteilig wirken. Für den Griechen war die Sphinxnatur etwas, womit er fertig werden sollte, was er aus sich heraussetzen sollte. Wenn er sie in den Abgrund stürzen, also den erweiterten Aetherleib in den physischen Leib hineinbringen konnte, dann hatte er die Sphinx überwunden. Der Abgrund ist nicht da draussen, der Abgrund ist der eigene physische Leib, in den in gesunder Weise die Sphinx untergetaucht werden muss.

Aber da muss der andere Pol, der Nervenprozess, der entgegengesetzte Prozess, vom Ich ausgehend, stärker werden, nicht das, was draussen sein muss, sondern das, was drinnen sein muss. Das Ahrimanische wird im Menschen aufgenommen und dadurch an den richtigen Ort gestellt.

Oedipus ist der Sohn des Laios. Dieser sollte kein Kind haben, weil das Unglück bringen würde für sein ganzes Geschlecht. Daher setzte er das Knäblein, das doch kam, aus. Er durchstach ihm die Füsse und daher bekam es den Namen Oedipus, d.h. Klumpfuss. Da haben wir die verkrüppelten Füsse in dem Oedipusdrama.

Ich habe gesagt, wenn die Aetherkraft verarmt, können sich die Füsse nichtmehr entwickeln, sie müssen verkümmern, verdorren. Bei Oedipus wurde das künstlich bewirkt. Er wurde bekanntlich von dem Hirten gefunden, der ihn aufzieht, während er hätte verloren gehen sollen. Er trägt nun die Klumpfüsse durch die Welt. Er ist der ins Heilige übersetzte ~~Mephistopheles~~



Mephistopheles. Da ist er an der richtigen Stelle, da, wo es gilt, die Aufgabe des vierten nachatlantischen Zeitraums zu lösen.

Alles dasjenige, wodurch der Grieche gross geworden ist, wodurch er so recht zum Griechen geworden ist, der harmonische Einklang zwischen dem Aetherleibe und dem physischen Leibe, den wir noch so lebendig an den griechischen Gestalten in ihrer Wohlgestalt bewundern, alles das geht dem Oedipus ab, damit er "Persönlichkeit" werden kann. Das zum Kopfe heraus wandernde Ich wird stark, in-dem die Füsse verkümmern.

Dem muss gegenüber stehen der Mensch der fünften nachatlantischen Kulturperiode. So wie der Oedipus, um der Sphinx gegenüber-zu- stehen, und sie zu besiegen, den Ahriman aufnehmen musste, so muss der Mensch der fünften nachatlantischen Kulturperiode, der dem Ahriman-Mephistopheles gegenübersteht, den Luzifer in sich aufnehmen, d.h. er muss den umgekehrten Prozess durchmachen wie Oedipus. Er musste das, was vom Ich aufgehäuft war im Kopfe, hinunterdrängen von dem Kopfe in die andere Menschennatur.

Da hat sich angehäuft in dem Ich, - insofern dieses Ich im Nervenprozess lebt: "Philosophie, Juristerei, Medizin und leider auch Theologie". - Alles Nervenprozesse. Da entsteht der Drang, alles wegzukriegen aus dem Kopfe wie bei Oedipus mit den Füssen die Wohlgestalt, und zu durchdringen, durch die Sinnlichkeit hindurch, die ganze Welt.

Jetzt nehmen sie den Faust, wie er dasteht, mit alle dem, was das Ich sich errungen hat, und wie er alles aus dem Kopfe herauswerfen will, wie Oedipus aus den Füssen die Gestalt; das, was Goethe zusammenfasst in die Worte: "Habe nun, ach, Philosophie, Juristerei und Medizin, und, leider, auch Theologie durchaus studiert". Das suchte er nun alles, aus dem Kopfe wegzubekommen. Er tut es auch, indem er sich dem Leben ergibt, das nicht an den Kopf gebunden ist. Er ist der umgekehrte Oedipus, der die Luzifernatur in sich hereinbekommt.

Und nun verfolgen sie, was Faust alles macht, damit er den Luzifer in sich hereinbekommt, damit er den Ahriman, den ~~Mephisto~~ Mephisto neben sich bekämpfen kann. Das alles zeigt uns, inwiefern wirklich dieser Faust der umgekehrte Oedipus ist. Während alles dasjenige, was durch die umgekehrte Ahrimannatur in Oedipus geschieht, in Zusammenhang steht mit Luzifer, steht alles dasjenige, was durch die umgekehrte Luzifernatur in Faust geschieht, in Zusammenhang mit Ahriman-Mephisto; wie Ahriman-Mephisto mehr in der äusseren Welt lebt, so lebt Luzifer mehr in der inneren Welt. All das Unglück, das Oedipus trifft dadurch, dass er sich mit der Ahrimannatur durchdringen muss, besteht in äusseren Dingen. Ueber das Geschlecht kommt Verhängnis, nicht bloss über ihn selber. Und auch das Verhängnis, das über ihn selber kommt, ist äusserlich angedeutet; dass er sich die Augen durchsticht und sich blendet, das sind auch äussere Dinge; dass die Pest kommt über seine Vaterstadt, ist etwas Aeusseres. Alles, was bei Faust auftritt, sind innere seelenerlebnisse, ist ein Tragisches in des Menschen Innere, so dass Faust sich auch hier als der umgekehrte Oedipus darstellt.

Wenn wir diese zwei Gestalten, oder vielmehr diese zwei Doppelgestalten: Oedipus und Sphinx, Faust und Mephisto, vor unser Auge hinstellen, so haben wir in typischer Weise vor uns die Evolution des vierten und des fünften nachatlantischen Zeitraums.

Wenn einmal die Zeit kommen wird, wo man weniger darstellen wird als Geschichte dasjenige, was als Abdruck des Aeusseren geschehen ist, sondern darstellen wird, was die Menschen erleben, dann wird man erst sehen, wie bedeutungsvoll und wichtig diese Grunderlebnisse des Menschen sind. Dann wird man erst bemerken, was im fortlaufenden Evolutionsprozess wirklich lebt, und wovon die äussere Wissenschaft imgrunde nur den äusseren phantasmagorischen Abdruck hat.



Wie das Ich sich kräftigen musste dadurch, dass Ahriman-Mephistopheles in den Oedipus, d.h. in den Griechen einzog, so ist im modernen Menschen dieses Ich zu stark geworden, und der moderne Mensch muss von diesem Ich wieder loskommen. Das aber kann er nur erreichen, wenn er sich in die geistigen Geschehnisse vertieft, wenn er sich vertieft in dasjenige, was zusammenhängt mit der Welt, der das Ich angehört; wenn dieses Ich sich bewusst wird, dass es nicht nur im Menschenleibe lebt, sondern ein Bürger der spirituellen Welt ist. Und in diesem Zeitalter leben wir. Während im vierten nachatlantischen Zeitalter der Mensch streben musste, mit aller Gewalt bewusst zu werden im physischen Leibe, so muss der Mensch unseres fünften nachatlantischen Zeitraumes darauf hinarbeiten, bewusst zu werden in der geistigen Welt, zu erweitern das Bewusstsein in die geistige Welt hinein. Daher ist die Geisteswissenschaft auch im Einklange mit den Fragen der Evolution des fünften nachatlantischen Zeitraumes.

\*\*\*



Wie das Ich sich kräftigen musste dadurch, dass Ahriman-Mephistopheles in den Oedipus, d.h. in den Griechen einzog, so ist im modernen Menschen dieses Ich zu stark geworden, und der moderne Mensch muss von diesem Ich wieder loskommen. Das aber kann er nur erreichen, wenn er sich in die geistigen Geschehnisse vertieft, wenn er sich vertieft in dasjenige, was zusammenhängt mit der Welt, der das Ich angehört; wenn dieses Ich sich bewusst wird, dass es nicht nur im Menschenleibe lebt, sondern ein Bürger der spirituellen Welt ist. Und in diesem Zeitalter leben wir. Während im vierten nachatlantischen Zeitalter der Mensch streben musste, mit aller Gewalt bewusst zu werden im physischen Leibe, so muss der Mensch unseres fünften nachatlantischen Zeitraumes darauf hinarbeiten, bewusst zu werden in der geistigen Welt, zu erweitern das Bewusstsein in die geistige Welt hinein. Daher ist die Geisteswissenschaft auch im Einklange mit den Fragen der Evolution des fünften nachatlantischen Zeitraumes.

\*\*\*